

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Sakramente

Summa contra gentiles, Buch IV, Kap. 56–69

1. Was ist Religion?

- Religion ist für Thomas von Aquin vor allem eine Tugend.
 - Das Bestreben, Gott Gerechtigkeit zukommen zu lassen.
 - Thomas beruft sich häufig auf Cicero: „Gerechtigkeit ist ein Teil der Religion.“
 - Aber nicht eine ‚theologische‘ Tugend, sondern eine moralische.

- Religion überragt die anderen moralischen Tugenden.

- Wir verehren Gott nicht um seineswillen, sondern um unseretwillen.¹

- Die innerlichen Vollzüge sind die wichtigeren: „Religion hat innerliche Akte, die die hauptsächlichsten sind und die Religion an sich betreffen; äußerliche Akte sind sekundär und zu den innerlichen zugeordnet.“²

¹Vgl. *Summa theologiae*, II-II, q. 81, a. 7 co.

²Mens autem humana indiget ad hoc quod coniungatur Deo, sensibilibus manuductione, quia invisibilia per ea quae facta sunt, intellecta, conspiciuntur, ut apostolus dicit, ad Rom. Et ideo in divino cultu necesse est aliquibus corporalibus uti, ut eis, quasi signis quibusdam, mens hominis excitetur ad spirituales actus, quibus Deo coniungitur. Et ideo religio habet quidem interiores actus quasi principales et per se ad religionem pertinentes, exteriores vero actus quasi secundarios, et ad interiores actus ordinatos. *Summa theologiae*, II-II, q. 81, a. 7.

- Die innerlichen Akte der Religion sind Devotion und Beten.³
- Devotio ist die willentliche Bereitschaft, sich Gott zu unterordnen.

(a) Beten als die Verdolmetschung des naturgegebenen Strebens nach Glück

- Empfehlenswert: Lydia Maidl: *Desiderii interpres. Genese und Grundstruktur der Gebetstheologie des Thomas von Aquin* (Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 1994) (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie, N. F. Bd 38), kart. DM 64.–).
- L. Maidl: „Vor Thomas war kaum so nüchtern über das Gebet gesprochen worden“ (347).
- Natürliche Schöpfungsordnung
 - Maidl: „In diesem Horizont der natürlichen Schöpfungsordnung spricht Thomas nicht mehr von Verpflichtung zum Gebet, sondern von Konvenienz“ (44).
 - So versteht Thomas das Gebet in erster Linie als die Deutung des eigenen Strebens nach Erfüllung.
 - ein Nachvollzug der Kreatürlichkeit des Menschen
 - Maidl: „Als Ausdruck der dem Menschen in der Schöpfungsordnung zukommenden besonderen Würde ist es zugleich Unterordnung unter die Vorsehung Gottes und höchster Vollzug der Freiheit des Menschen, seine Berufung zu einem letzten, ewigen Glück“ (337).

³Vgl. *Summa theologiae*, II-II, q. 82, proemium.

-
- „Das Gebet ist ein Akt der Vernunft.“⁴
 - Maidl: „Die metaphorische Beschreibung des Gebetes als ‚*Interpret des menschlichen Sehns*‘ (*desiderii interpres*) ist der Schlüssel zur Gebets-theologie des Aquinaten.“ (125).⁵

 - Gott gleichsam als Fluchtpunkt des Strebens, nach dem alles Erstrebte hingeeordnet wird.
 - Beim Beten bezieht sich der Mensch auf sein Ziel und zugleich auf den Weg zum Ziel.

 - das *desiderium naturale (instinctus interior)*
 - * Maidl: „Es ist die vorbewußte Eigentendenz des Menschen zu seiner Selbstverwirklichung, die zugleich seine Rückkehr zu Gott ist“ (128).
 - „inkarniertes desiderium und interiorisierter reditus“ (139)

 - Ein rationaler Akt der Tugend der Religion
 - * Maidl: „Beten ist nach Thomas also ein planender Akt des Menschen; er disponiert gewissermaßen in einer konkreten Situation in Hinordnung auf ein gewähltes Ziel, was durch wen geschehen solle und sucht dies zu veranlassen“ (136).

 - Die praktische Vernunft
 - * Im Gebet kommt die Zielgerichtetheit aller Handlungen und damit zugleich ihre unvermeidliche Unerfülltheit zur Reflexion.

⁴Z. B., *Summa theologiae*, III, q. 21, a. 2c. Vgl. *Summa theologiae*, II-II, q. 83, a. 1c.

⁵„Oratio est quodammodo desiderii nostri interpres apud Deum.“
Summa theologiae, II-II, q. 83, a. 9c.

-
- * Maidl: „Alles Handeln soll im Bewußtsein der Fragmentarität erfolgen, soll das Sehnen hin auf die Vollendung steigern“ (339).
 - * Hinordnung der Handlung auf das Heil, d. h. auf die Glückseligkeit
- Ein Ergebnis des Glaubens an die Wahrheit
- * Maidl: „Mittels des Sehns kann sich dem Menschen Gott, die Veritas prima, bezeugen, so daß der Mensch zum Glauben findet, daß Gott ist und uns vorsehend lenkt. Dies ist die Form des Glaubens, die nach Thomas' Meinung nicht die explizite Kenntnis der Offenbarungstatsache voraussetzt“ (135).
- Das Problem der Vorsehung
- * Maidl: „Das Beten des Menschen [...] will nicht die göttliche Disposition ändern, sondern ist vorgesehen, sie auszuführen: Durch sein Bitten kann der Mensch das erwirken, worüber Gott verfügt hat, daß es durch die Bitten der Heiligen sich erfüllen solle“ (145).⁶
 - * Nicht Gott soll durch das Gebet beeinflusst werden, sondern der Betende. Das Bittgebet bedeutet somit eine Übereignung an Gott.
Maidl: „Durch sein Bitten übergibt der Mensch nicht irgendetwas an Gott, sondern er vertraut ihm seinen höchsten Teil, seinen Geist (mens) und damit sich selber in seinem ganzen Sein an“ (47).
 - * Maidl: „Unser Gebet ist nicht auf die Veränderung der göttlichen Verfügung bezogen, sondern darauf, daß durch unsere Gebete das erlangt wird, was Gott angeordnet hat.“⁷

⁶Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 83, a. 2c.

⁷Oratio nostra non ordinatur ad immutationem divinae dispositionis, sed ut obtineatur nostris precibus quod Deus disposuit. *Summa theologiae*, II-II, q. 83, a. 2, ad 2.

- * Das Gebet ist ein Vollzug der praktischen Vernunft, welche in einer zielgerichteten, d. h. teleologischen, Struktur denkt.

- * Fürbitte der Heiligen: Maidl: „Unser Gebet an die Heiligen dient nicht dazu, daß Gott Kenntnis von unseren Bitten erhalte, sondern umgekehrt: Daß Gott Kenntnis von unseren Gebeten hat, ist die Voraussetzung dafür, daß wir zu den Heiligen beten können“ (265).

– Die Sinnlichkeit des menschlichen Gebets

- * „Gebet der Sinnlichkeit [*orare secundum sensualitatem*] kann auf zweifache Weise verstanden werden. Betrachtet man den Akt der Sinnlichkeit, so kann die Sinnlichkeit nicht beten. ... Das Gebet ist ein Akt der Vernunft allein. ... Aber jemand kann in einem anderen Sinne nach der Sinnlichkeit beten, und zwar, wenn die Vernunft beim Beten Gott darstellt, was im Verlangen seiner Sinnlichkeit ist. Und demgemäß hat Christus nach der Sinnlichkeit gebetet, insofern nämlich, als sein Gebet die Neigung seiner Sinnlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, gleichsam als Anwalt der Sinnlichkeit.“⁸

- * Maidl: „Wenn Christus darin auch für sich nicht erhört wurde, so unterstreicht Thomas, daß sein Gebet doch ohne Sünde war und als vorbildhaft für unser Beten gelten darf: Auch dem Menschen ist es erlaubt, gemäß seinem natürlichen Affekt etwas zu wollen und zu erbitten, was Gott nicht will“ (304).

- * Widerstand ist also nicht unangemessen.
 - Maidl: „Der Mensch darf im Gebet freimütig mit all seinen Ängsten und Nöten, mit seinem affektiven Widerstand, ja seiner Anklage vor Gott treten; er

⁸Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, III, q. 21, a. 2c.

darf sich in seiner Ganzheit, mit all seinen seelischen Regungen an Gott wenden. Dies ist die letzte Antwort auf die drängende Frage, worum der Mensch in rechter Weise bitten dürfe. Entscheidend ist nach Thomas die Grundhaltung: die Bereitschaft, den eigenen Willen dem gütigen Vater unterzuordnen“ (305).

- Der eigentliche Ort des Gebets ist nicht der Wille.
 - * Die Deutung des Gebets als „frommer auf Gott gerichteter Affekt“ erfährt bei Thomas eine Umdeutung, indem er sie nicht als Wesens-, sondern als Materialbestimmung auffaßt.
 - * Maidl: „Die Verankerung in der praktischen Vernunft ist grundlegend für die gesamte Sinnrichtung der thomanischen Gebets-theologie. Das Gebet ist für ihn weder ein Akt des Willens noch der spekulativen Vernunft.“ (138).
- Gott ist nicht der Gegenstand der Religion, sondern ihr Ziel.⁹
- Religion muss konkret (in Raum und Zeit) werden.
 - Obwohl die inneren Vollzüge wichtiger sind.
 - nicht deshalb, weil der Mensch einen Leib hat, sondern wegen seines Geistes, der ohne empirische Erfahrung nicht tätig sein kann.

⁹Vgl. Thomas von Aquin, *De virtutibus*, q. 1, a. 12, ad 11; *Summa theologiae*, II-II, q. 81, a. 5c.

- Sakramente
- Kirche (das allgemeine Heilssakrament]
- die Gemeinde

2. Die islamische Zurückweisung der Realpräsenz in der Eucharistie

- Thomas von Aquin: „Außerdem werfen sie den Christen vor, dass sie täglich im Altarsakrament ihren Gott verzehrten, und dass der Leib Christi, wenn er auch so groß wie ein Berg wäre, schon konsumiert sein müsste.“¹⁰
- Koran, 5, 112–115: „(Damals) als die Jünger sagten: ‚Jesus, Sohn der Maria! Kann dein Herr uns (wohl) einen Tisch (mit Speisen) vom Himmel herabsenden?‘ Er sagte: ‚Fürchtet Allah, wenn (anders) ihr gläubig seid (und verlangt keine besonderen Wunderzeichen)!‘ Sie sagten: ‚Wir möchten von ihm essen und ganz sicher sein und Gewißheit haben, daß du uns die Wahrheit gesagt hast, und (wir möchten) über ihn Zeuge sein.‘ Jesus, der Sohn der Maria, sagte: ‚Du Allah, unser Herr! Sende uns vom Himmel einen Tisch herab, der (mit seinem Mahl) für uns von jetzt an bis in alle Zukunft eine Feier und ein Zeichen von dir sein wird! Und beschere uns (Gutes)! Du kannst am besten bescheren.‘ Allah sagte: ‚Ich will ihn euch (nunmehr) hinabsenden. Und wenn einer von euch nachträglich nicht glaubt, werde ich ihn (dereinst) auf eine Weise bestrafen, wie (sonst) niemand in der Welt.‘“

3. Die Verteidigung des christlichen Glaubens

- Thomas von Aquin: „Wenn auch die Kraft Gottes in diesem Sakrament erhabener und verborgener wirkt, als dass sie der Mensch erforschen könnte, so gilt es dennoch zu zeigen zu versuchen, dass hier jegliche Absurdität ausgeschlossen ist, damit die Lehre der

¹⁰Thomas von Aquin, *De rationibus fidei*, c. 1.

Kirche hinsichtlich dieses Sakramentes den Ungläubigen nicht unmöglich vorkommt.“¹¹

- Thomas von Aquin: „Wie grundlos die Ungläubigen dieses Sakrament verspotten, kann jeder, der auch nur ein wenig in der christlichen Religion unterwiesen ist, leicht einsehen.“¹²
- Thomas von Aquin: „Denn wir behaupten nicht, dass der Leib Christi in Teile zerrissen und, so geteilt, von den Gläubigen im Sakrament zu sich genommen wird, so dass er irgendeinmal verzehrt wäre, selbst wenn er die Größe eines Berges besäße, wie sie sagen, sondern wir behaupten, dass [erst] durch die Verwandlung des Brotes in den Leib Christi er im Sakrament der Kirche als Leib Christi vorhanden ist und von den Gläubigen konsumiert wird. Der Leib Christi wird also nicht geteilt, sondern vielmehr wird etwas in ihn verwandelt, und es ist nicht die unvermeidliche folge, dass durch den Verzehr seitens der Gläubigen seine Größe beeinträchtigt wird.“¹³
- Thomas von Aquin: „Sollte aber jemand dieser Verwandlung aufgrund dessen, was den Sinnen erscheint, widersprechen – denn der Wahrnehmung nach wird im Sakrament des Altares nichts verwandelt – der, der so denkt, möge erwägen, dass uns die göttlichen Dinge sämtlich nur in Gestalt von sichtbaren Dingen zugänglich sind.“¹⁴
- Das Brot und der Wein werden nicht vernichtet:
Thomas von Aquin: „Es scheint unmöglich, dass die Substanz des Brotes gänzlich zu nichts wird. Vieles nämlich von der ursprünglichen geschaffenen Körnernatur würde dann durch die häufige Feier dieses Geheimnisses in nichts aufgelöst. Auch ist es unziemlich anzunehmen, dass sich im Heilssakrament durch göttliche Kraft etwas in nichts auflöst.“¹⁵
- ‚Substantiale Wandlung‘ im Unterschied zu ‚Formwandlung‘:
Thomas von Aquin: „Dennoch muß man wissen, dass

¹¹*Summa contra gentiles*, IV, c. 63.

¹²Thomas von Aquin, *De rationibus fidei*, c. 8, n. 64.

¹³Thomas von Aquin, *De rationibus fidei*, c. 8, n. 65.

¹⁴Thomas von Aquin, *De rationibus fidei*, c. 8, n. 67.

¹⁵*Summa contra gentiles*, IV, c. 63.

es sich bei der erwähnten Wandlung des Brotes in den Leib Christi um eine von allem natürlichen Wandel verschiedene Wandlung handelt. Bei jeglichem natürlichen Wandel verbleibt nämlich das Zugrundeliegende [*subjectum*], in dem verschiedene Formen aufeinander folgen, seien es akzidentelle Formen – wenn sich etwa Weiß in Schwarz wandelt – oder seien es substantiale Formen – wenn sich etwa Luft in Feuer umwandelt. Daher bezeichnet man sie als ‚Formwandlungen‘. Bei der erwähnten Wandlung jedoch geht ein Zugrundeliegendes in ein anderes über, wobei die Akzidentien verbleiben. Daher nennt man dies eine ‚substantiale Wandlung‘.“¹⁶

- Die Kraft Gottes
- Die Substanzwandlung wird durch die Kraft Gottes verursacht:

Thomas von Aquin: „Es gilt zu überlegen, wie sich ein Zugrundeliegendes [*subiectum*] in ein anderes Zugrundeliegendes wandelt, da die Natur dies nicht vermag. Jegliche Tätigkeit der Natur nämlich setzt Materie voraus, durch die das Zugrundeliegende individuiert wird. Daher vermag es die Natur nicht, dass diese Substanz [*substantia*] jene Substanz wird, so als ob dieser Finger jener Finger würde. Doch ist die Materie der göttlichen Kraft unterworfen, durch die sie zum Sein gebracht wird. Daher kann es aufgrund göttlicher Kraft geschehen, dass diese individuelle Substanz sich in jene verwandelt, welche bereits zuvor existiert.“¹⁷

- Gott kann Akzidentien im Sein erhalten:
Thomas von Aquin: „Es ist nicht unmöglich, dass ein Akzidens aufgrund göttlicher Kraft ohne Zugrundeliegendes subsistieren kann. Dasselbe muß man nämlich von der Hervorbringung der Dinge und ihrer Erhaltung im Sein behaupten. Die Kraft Gottes aber vermag Wirkungen beliebiger Zweitursachen ohne deren Mitwirkung hervorzubringen [...]. Dies geschieht, weil seine Kraft unbegrenzt ist und weil er allen Zweitursachen das Tätigkeitsvermögen gewährt. Daher kann er auch die Wirkungen von

¹⁶*Summa contra gentiles*, IV, c. 63.

¹⁷*Summa contra gentiles*, IV, c. 63.

Zweitursachen ohne Zweitursachen im Sein erhalten. auf diese Weise erhält er bei diesem Sakrament das Akzidens im Sein, obwohl das Zugrundeliegende, welches es erhielt, nicht mehr existiert.“¹⁸

4. Warum es Sakramente gibt

- Die Sakramente sind Konkretisierungen der Universalursache des Heils:

Thomas von Aquin: „Der Tod Christi ist gleichsam die Universalursache des menschlichen Heils. Jedoch muß eine Universalursache seine Anwendung in jedem einzelnen Effekt finden. Deshalb war es notwendig, den Menschen bestimmte Heilmittel anzubieten, durch die ihnen die Wohltat des Todes Christi auf bestimmte Weise zukommt. Hierbei handelt es sich, so heißt es, um die Sakramente der Kirche.“¹⁹

- Thomas von Aquin: „Derartige Heilmittel jedoch mußten in Verbindung mit bestimmten sichtbaren Zeichen überliefert werden.“²⁰

- Begründungen:1 Thomas von Aquin: „Erstens deswegen, weil Gott für den Menschen, wie auch für die übrigen Dinge, dessen Verfassung gemäß sorgt. Nun ist der Mensch so verfaßt, daß er aufgrund seiner Natur durch sinnlich Gegebenes zur Erfassung von Geistlichem und Intelligiblem geleitet wird. Also mußten die geistlichen Heilmittel den Menschen unter sinnlich wahrnehmbaren Zeichen gegeben werden.“²¹

- Sakramente ähneln dem inkarnierten Wort:

Thomas von Aquin: „Zweitens deswegen, weil Instrumente im rechten Verhältnis zur Erstursache stehen müssen. Die erste und universale Ursache des menschlichen Heils jedoch ist das inkarnierte Wort, wie aus den bisherigen Erörterungen hervorgeht. Mithin war es angemessen, daß die Heilmittel, wodurch die Kraft der Universalursache die Menschen erreicht, eine gewisse Ähnlichkeit mit jener Ursache haben mußten, so daß die göttliche Kraft in ihnen

¹⁸*Summa contra gentiles*, IV, c. 65.

¹⁹*Summa contra gentiles*, IV, c. 56.

²⁰*Summa contra gentiles*, IV, c. 56.

²¹*Summa contra gentiles*, IV, c. 56.

unter sichtbaren Zeichen unsichtbar wirksam sein sollte.“²²

- Zum Verständnis der Bedeutung der sichtbaren Dinge:
Thomas von Aquin: „Drittens deswegen, weil der Mensch der Sünde verfallen war, indem er ungerichtfertigerweise sichtbaren Dingen anhing. Damit man nun nicht glaube, sichtbare Dinge seien bereits aufgrund ihrer Natur von Übel, so daß diejenigen, die ihnen anhängen, schon deswegen sündigten, so war es angemessen, daß den Menschen die Mittel zum Heil vermittels eben dieser sichtbaren Dinge zukamen. Damit sollte deutlich werden, daß die sichtbaren Dinge selbst aufgrund ihrer Natur gut sind, weil sie von Gott geschaffen wurden, aber den Menschen schaden, wenn sie ihnen auf ungeordnete Weise anhängen, doch heilbringend wirken, verwendet man sie auf rechte Weise.“²³
- Als Instrumente des Heils:
Thomas von Aquin: „Ebenfalls ist es nicht unangemessen, daß das geistliche Heil vermittels sichtbarer und körperhafter Dinge zuerteilt wird, da es sich bei derlei sichtbaren Dingen gleichsam um Instrumente des inkarnierten Gottes handelt, welcher litt. Doch handelt kein Instrument aus eigenem Naturvermögen, sondern aufgrund des Vermögens des Hauptagens, von dem es in Tätigkeit gesetzt wird. Folglich bewirken dergleichen sichtbare Dinge das geistliche Heil nicht aufgrund der Beschaffenheit ihrer Natur, sondern aufgrund der Anordnung Christi selbst, woraus ihre instrumentelle Wirksamkeit folgt.“²⁴

²²*Summa contra gentiles*, IV, c. 56.

²³*Summa contra gentiles*, IV, c. 56.

²⁴*Summa contra gentiles*, IV, c. 56.

